

# Die Freiheit – eine Notlösung

Sie ist ein Risikofaktor. Sand im Staatsgetriebe: Die alleinstehende Frau, meist Mutter mit oder ohne Berufserfahrung, bricht aus. Aus der Ehe. Ein gesellschaftliches Standbein wackelt. Es ist Krisenzeit am heimischen Herd. Wendezeit im Rollenspiel. Single-Zeit. Die geschiedene Frau zwischen 35 und 40 steht an der Spitze der Alleinerzieherstatistik. 167.000 Frauen (Volkszählung 1981) haben die Nase voll vom ehelichen Streit. Und die Konsequenzen gezogen. Sie ziehen es vor, den Vertrag der „Ewigen Bande“ zu kündigen. Auch wenn es weh tut: Die Trennungen nehmen weiter zu.

In Österreich werden jährlich rund 15.000 Ehen geschieden. Die Scheidungsrate beträgt derzeit 29,5 Prozent. Die Familienministerin ist in Sorge: Ein Heer von Therapeuten soll retten, was noch zu retten ist. Das Scheinidyll darf nicht sterben. Doch meistens ist es schon zu spät.

Die letzten Hoffnungen schwinden. Der Schleier der kleinen Lebenslügen zerreißt. Anwalt. Auszug. Allein-Sein. „Das Alleinleben war für mich ein Alptraum. Plötzlich bekam ich den Putzfimmel, nur um nicht nachdenken zu müs-

**Männer lieben alleinstehende Frauen. Als schnelle Beute für ein schnelles Abenteuer.**

sen.“ Die Trauerarbeit ist schmerzhaft. Am Ende aber sind 80 Prozent der geschiedenen Frauen froh, daß alles vorbei ist. Lust auf einen neuen fixen Partner haben die wenigsten. Jedenfalls nicht gleich.

Die österreichischen Frauen entfesseln sich also. Nach dem Motto „Meine Freiheit über alles und, bitte, keine Ehe“, bleiben immer mehr ledig. Zwischen 1971 und 1981 stieg der Anteil der Ehelosen insgesamt um 15 Prozent. Derzeit gibt es in Österreich 795.000 ledige Frauen – das sind 24,5 Prozent. Vor allem Akademikerinnen verweigern: 20 Prozent der 30 –

***Im Restaurant bekommt sie den miesesten Tisch. Die Nachbarn schauen sie schief an. Und Ehefrauen meiden sie: die alleinstehende Frau um 40. Sie paßt nicht in die Welt der Zweisamkeit. Der Dressurakt mit Alltag, Arbeit und Beziehung bleibt ihr trotzdem nicht erspart.***



**Alleinstehende Margit Niederhuber, 37: „Ich arbeite als Kulturmanagerin in einem Bereich, wo ich für viele eine Provokation bin. Denn im Rock- und Popgeschäft gibt's für Frauen nur eine zentrale Kategorie: die des Groupie. Ich hab' mich aber durchgesetzt und große Apartheids- und Friedenskonzerte organisiert. Ich wußte immer, daß mir die Beziehung zu einem Mann als Lebenserfüllung nicht genügen würde. Heute bin ich lose liiert mit einem Mann, der auf einem anderen Kontinent lebt. Das ist mir nahe genug.“**

50jährigen entschieden sich für ihren Beruf statt für ein Baby. Sie sind stolze Besitzerinnen einer Wohnung. Reisen viel, vor allem mit der besten Freundin und investieren in Kunst statt in Kinder.

Manchmal jedoch überkommt sie ganz leise die Sehnsucht nach Traditionellem: nach Ehegespons und Kindergeschrei. Hauptsächlich dann, wenn sie eingeladen sind. Bei den sogenannten Freunden. Hier spüren sie ihre Sonderstellung am deutlichsten. „Im Freundeskreis ist man oft das fünfte Rad am Wagen, weil alle paarweise organisiert sind, und manchmal kann man sich auch der sogenannten wohlmeinenden Freunde kaum erwehren. Die meinen: ‚Du kannst ja eh' mit mir ins Bett gehen, Du bist ja frei.‘ Es ist in unserer Gesellschaft noch immer

***Hunderttausende Frauen führen unglückliche Ehen. 167.000 haben die Konsequenzen gezogen.***

nicht leicht, mannlos aufzutreten.“ Und die Moral der Mehrheit noch immer der größte Feind der Single-Frau.

Der Kampf um das „Ich“ kostet Kraft. Hin- und hergerissen zwischen Pflicht und Neigung, geht der alleinstehenden Frau genauso oft der Atem aus wie der Hausfrau in ihrem Trott. Und genauso bitter empfindet sie den Unterschied zwischen Traum und Wirklichkeit in erotischer Hinsicht: Der vielversprechende Liebhaber hat sich abgesetzt; vom letzten Abenteuer liegen noch die Trümmer in der Seele.

Startschuß für den nächsten Versuch. Für den nächsten Absturz? Spätestens mit 40 Jahren weiß die österreichische Solo-Frau dann, daß sie nicht alles haben kann. Nicht ganz glücklich, aber auch nicht ganz unglücklich, resigniert sie. Und streicht entweder Liebe, Karriere oder ihr Hobby. Um schlußendlich draufzukommen, daß Frau-Sein ein lebenslanger Kompromiß ist.